

Schiffstour auf Rhein und Neckar um die Friesenheimer in den Industriehafen



10 – 12.30 Uhr

Von der Kurpfalzbrücke geht es zur Neckarspitze – die Mündung in den Rhein. Wir schippern bis zur Ludwigshafener Walzmühle, gegenüber liegt das Mannheimer Schloss. Dann geht es den Rhein hinab, entlang der BASF in ihrer gesamten Länge.

Vor der Autobahnbrücke biegen wir in die Idylle des Altrheins ab und umrunden die Friesenheimer Insel. Nach der ältesten Fähre Deutschlands passieren wir traditionsreiche Unternehmen: die „Zewa“, die „Spiegel“ und Roche, ehemals „Böhringer“.

In das alte verschlungene Rheinbett legte um 1900 die Stadt Mannheim den Industriehafen an. Deshalb hat er geschwungene Ufer statt pfeilgerader Hafenbecken und wirkt eher wie ein See. Bis heute sind viele spektakuläre Bauten erhalten, insbesondere die großen Industriemühlen. Birkel-Nudeln und Biofuel kommen von dort, aber auch Aurora-Mehl und die weltberühmte Modekollektion von Dorothee Schumacher. Wir sehen uns alle Winkel des Hafens gründlich an und passieren dann die Kammerschleuse um wieder zurück zum Ausgangspunkt zu kehren.

Altes Klärwerk: Kunst - Technik – Architektur



Ca.13 – 15.00 Uhr

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit Privat-PKW fahren wir zum alten Klärwerk in der Diffené-Straße 29.

Künstler und Bildhauer Rüdiger Krenkel lädt uns in das einmalige Ambiente des Alten Klärwerks auf der Friesenheimer Insel ein. Seit 10 Jahren prägen seine Objekte aus Stahl, Holz und Stein diesen Ort, greifen Strukturen der alten Technik und der Architektur auf.

Mannheims erstes Klärwerk, geplant von Stadtbaumeister Richard Perrey, war von 1905 bis 1973 in Betrieb. Die Abwassertechnik geht auf William H. Lindley zurück, den Anfang des 20. Jahrhunderts führenden europäischen Abwasseringenieur.

Das vollständig erhaltene Ensemble mit seinen norddeutsch anmutenden Gebäuden steht unter Denkmalschutz und wird bei einer Führung besichtigt.

Beim Klärwerk haben wir die Gelegenheit zu einem Mittagsimbiss (verschiedene Pizzen) und für Getränke.

GEG - die genossenschaftliche Burg

15.30 – 16.30 Uhr

Wir laufen etwa einen Kilometer zur GEG, die „Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine“

Die GEG begann 1929 mit dem Bau einer Malzkaffeefabrik am Industriehafen; eine Getreidemühle und Teigwarenfabrik folgen. Etwa 800 Beschäftigte versorgte die süddeutschen Konsum-Läden (und später den Coop) mit Nudeln, Mehl und „Muckefuk“. Noch heute beeindruckt diese imposanten Bauten aus dunkelrotem hart gebranntem Klinker im klaren Stil der neuen Sachlichkeit. Die architektonische Gestaltung und die emotionale Wirkung machen klar, warum die Anlage seit Anfang der 1930er Jahre den Namen „genossenschaftliche Burg“ trägt.

Beim Gang durch die Höfe lassen wir die Geschichte der GEG anhand von Fotos, Plakaten, Anzeigen, Logos, Reklame- und Rabattmarken lebendig werden: die basisdemokratischen genossenschaftlichen Grundsätze, die Übernahme durch die Nazis, nach 1945 der neue Anfang von Konsum, und später co op, bis zu seinem Scheitern in den 1990er Jahren. Wir besichtigen auch zwei Böden im Silo des Kaffeewerks, in dem noch die alten holzverkleideten Maschinen, Waage und Elevatoren zu sehen sind.

Wenn wir schon in einer ehemaligen Malzkaffeefabrik sind, gibt es natürlich davon auch etwas zu kosten. Ein Becher Gerstenkaffee weckt bei so manchem Besucher Erinnerungen an die Kindheit.

Von der GEG geht es mit öffentlichen Verkehrsmitteln wieder an den Bahnhof (oder direkt nach Hause).

